

Mitteilungen

Zwei neue Zeitschriften für das Gebiet des Christlichen Orients || (*Studi sull'Oriente Cristiano* und *Christianskij Vostok*)

Seit 1997 gibt die »Accademia Angelica Costantiniana di Lettere Arti e Scienze« in Rom die Zeitschrift »Studi sull'Oriente Cristiano« heraus. Nach einem Doppelheft im ersten Jahr erscheinen nun jährlich zwei Hefte unter der Schriftleitung von Gaetano Passarelli. Im ersten Band erläuterte der Rektor der Akademie, Carmelo Capizzi, ihr Programm: Sie soll inhaltlich nicht auf den geographischen Bereich des Vorderen Orients beschränkt sein, sondern ohne zeitliche und örtliche Begrenzung alles umfassen, was in kultureller und religiöser Hinsicht die Kirchen betrifft, die aus der »Pars orientalis« des Römischen Reiches hervorgegangen sind, also aus den vier Patriarchaten Alexandria, Antiocheia, Konstantinopel und Jerusalem. Sie soll »wissenschaftlich« sein, aber nicht »akademisch«.

Der inhaltliche Rahmen der bisher erschienenen drei Bände ist in der Tat sehr weit gespannt. Eine Reihe von Beiträgen befaßt sich mit dem »Christlichen Orient« im engeren Sinn: sie behandeln den koptischen Schriftsteller Ibn al-'Assäl (D. Ceccarelli-Morolli), die liturgische Tradition Jerusalems (G. Shurgaia), die religiösen Streitigkeiten in der armenischen Kirche des 14. Jh. (B. L. Zekiyān), die byzantinische Armenienpolitik (M. van Esbroeck), das Martyrium des Abo von Tbilisi (G. Shurgaia), die alexandrinisch-ägyptische Liturgie (H. Brakmann), die Melkiten in Amerika (G. D. Gallaro), die ekklesiologischen Erfahrungen der melkitischen Kirche (L. Laham), die orientalische Bevölkerung unter den Kreuzfahrern (G. Ligato) oder Armenier im mittelalterlichen Genua (D. Taverna). Weitere Beiträge gehören dem Bereich der Patrologie oder Byzantinistik an, andere befassen sich mit den slawischen Kirchen. Erwähnt seien – um die Weite des Spektrums zu zeigen – etwa die Aufsätze von G. Podskalsky über Theophylaktos von Achrida, von R. F. Taft über die byzantinische Liturgie (»Byzantine Communion Psalmody«), von C. Capizzi über das Unionskonzil von Bari (1098), von Johannes Irmscher über »Justinianforschung unter dem Signum des Kalten Krieges«. Mehrfach geht es um die Beziehungen zwischen dem Osten und Westen, etwas um die Übernahme griechischer Kultur im Rom des 6. bis 9. Jh., um eine Legende über syrische Mönche in Umbrien oder um Orientalen in Rom. Manchmal wird sogar der Rahmen des Christentums überschritten, wenn der Buddhismus oder der türkischen Bektaschi-Derwischorden einbezogen ist. Die Zeitschrift ist also überaus vielseitig, interessant und lebendig.

Den Schluß bildet jeweils ein Bericht über die Tätigkeiten der herausgebenden Akademie, die 1949 in Rom gegründet wurde und in mehreren Ländern wirkt. Sie bezeichnet sich als »istituzione culturale a carattere internazionale« und steht unter dem Patronat des italienischen Staats- und Ministerpräsidenten. Weiter heißt es: »Si propone di sviluppare e diffondere la cultura sul piano artistico, scientifico, musicale, letterario e religioso. Per perseguire tale scopi si serve di tutte le forme di attività culturale compresa l'organizzazione di corsi, seminari, conferenze, congressi, concorsi, concerti, esposizioni, pubblicazioni ecc.« Man muß der Akademie sehr dankbar sein, daß sie im Rahmen ihrer Aktivitäten durch ihre Zeitschrift gerade die wissenschaftliche Beschäftigung mit den östlichen Kirchen so nachhaltig fördert.

Nach einer Pause von einem dreiviertel Jahrhundert wurde kürzlich die renommierte russische Zeitschrift *Christianskij Vostok* (Христианский Восток) wiederbelebt. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte in Rußland – seit der Gründung der Fakultät der orientalischen Sprachen an der St. Petersburger Universität 1855 – ein Aufschwung der Orientalistik eingesetzt.¹ Erinnert sei an bedeutende Gelehrte wie Viktor von Rosen (1849-1908), Paul Kokowzow (1861-1942), Nikolaj Marr (1865-1934), Alexander Wassiljew (1867-1955)², Wassilij Barthold (1869-1930) oder Ignatij Kratschkowski (1883-1951). Barthold gründete 1912 die Zeitschrift *Mir Islama* (Welt des Islam), die allerdings nur kurzlebig war. Gleichzeitig entstand mit *Christianskij Vostok* (Der christliche Osten) das Gegenstück für das Gebiet der christlich-orientalischen Studien.

Ihre Väter waren der genannte Kaukasiologe Marr sowie zwei nicht minder bedeutende Forscher, der Kirchenrechtler und Byzantinist Wladimir Beneschewitsch (1874-1943)³ und der Äthiopiist Boris Turajew (1868-1920). In der Zeitschrift erschienen wichtige Arbeiten, verfaßt von den Herausgebern selbst und von weiteren, vor allem in Petersburg wirkenden Gelehrten. Darunter waren nicht wenige Armenier und Georgier, die den Charakter der Bände stark mitprägten. Genannt seien nur Barthold, Kratschkowski, Michael Rostovtzeff, Nicolas Adontz, Garabet Ter Mkrttschean, Levon Melikset-Bek, Ivane Dschawachischwili, Korneli Kekelidze (der vor dem politischen Umbruch natürlich seinem Titel »Erzpriester« führte), Ekvtime Takaischwili, Akaki Schanidze, David Tschubinow (Tschubinaschwili) und Simon Dschanaschia.

Band 1 kam 1912 in St. Petersburg heraus. Die drei Hefte des letzten, sechsten Bandes, der eigentlich 1917 hätte vorliegen müssen, sind in einem längeren Zeitraum erschienen; das Titelblatt trägt das Datum 1922. Nach dem Sieg der Bolschewiken hatte die Zeitschrift keine Zukunft mehr. Der siebte Band ist nicht mehr erschienen, war aber zumindest teilweise schon gedruckt. Aus dem Besitz von Georg Graf stammt der Sonderdruck eines Aufsatzes von Kratschkowski mit handschriftlicher Widmung des Verfassers in deutscher Sprache vom 10. 12. 1924. Nach dem Titelblatt ist es ein Separatum: Из тома VII Христианского Востока 1921=1924, Ленинград 1924. Laut Impressum begann der Satz (des Bandes?) 1918 und wurde im November 1924 abgeschlossen. Kratschkowskis Aufsatz ist auf den 2. Mai 1919 datiert und behandelt Арабские рукописи из собрания Григория IV, патриарха антиохийского.⁴ Wenn Graf ihn in Band 1 seiner »Geschichte der christlichen arabischen Literatur« (S. 149) mit der Bandzahl 7 zitiert, handelt sich also nicht um ein Fehlzitat. In dem Sonderdruck liegt ein handschriftlicher Vermerk von Alphonse Raes vom 17. 3. 1948 »Pour Mgr. Graf« mit folgenden Inhalt: »Dans les Izvestia Kavkaz ... t. II, que vous avez en en mains, N. Marr dans la préface explique que cette revue embrasse les mêmes matières que le Christ. Vostok maintenant disparu; ensuite, que les deux articles de Kračkovskij (le premier est celui que vous interesse) sont imprimés dans l'ancienne orthographe russe parce que ils étaient déjà composés pour paraître dans le volume VII de Christianski Vostok. Ainsi s'explique le Separatdruck du VII vol. de Christ. Vostok que vous

1 Vgl. etwa I.J. Kratschkowki, Die russische Arabistik. Umrisse ihrer Entwicklung, Leipzig 1957 (Übersetzung aus dem Russischen). Die wichtigsten russischen Arabisten behandelt auch J. Fück, Die arabischen Studien in Europa, Leipzig 1955.

2 Er war Byzantinist und gab die Geschichtswerke des Agapius von Manbiğ (1910-1915) und des Yaḥyā ibn Saʿīd in der Patrologia Orientalis heraus (1924, 1932), letzteres zusammen mit Kratschkowski.

3 Vgl. L[udwig] B[urmann], Hommage à Vladimir Nikolaevič Beneševič, in: Rechtshistorisches Journal 7 (Frankfurt am Main 1988) 3-12 (S. 6-12: Lebenslauf Beneschewitschs von 1937).

4 Nebentitel: Ign. Kračkovskij, Les manuscrits arabes de la collection de Grégoire IV, patriarche d'Antioche.

possidez. Mais ainsi s'explique aussi que ce VII volume n'existe pas et n'a jamais existé.« In der Tat erschienen – worauf auch die neuen Herausgeber hinweisen – in Band 2 (1917-1925 [1927]) der Известия Кавказского Историко-Археологического Института в Тифлисе einige Aufsätze, die für den Christianskij Vostok geschrieben waren. Diese Zeitschrift erschien zuerst auch in Petersburg (Petrograd) und dann in Tbilisi, wurde aber – wenn ich recht sehe – nach nur vier Bänden (1923-1927) im seit 1921 russisch besetzten Georgien ebenfalls eingestellt.

1999 erschien nun in St. Petersburg und Moskau erfreulicherweise der erste Band der »Zweiten Serie« (in Klammern steht auch die Bandnummer 7), unter der Schirmherrschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften, wie seinerzeit die ersten Bände, und derjenigen der Staatlichen Eremitage. Den Anfang bildet ein Vorwort des Redaktionskollegiums, in dem u. a. über die Geschichte und das Programm der Zeitschrift berichtet wird.

Leitender Herausgeber der neuen Serie ist M. B. Piotrovski. Dem Herausgebergremium gehören u. a. V. A. Arutionova-Fidanian, S. B. Chernetsov, B. M. Lurié, I. P. Medvedev (stellvertretender leitender Herausgeber), A. V. Muraviev (verantwortlicher Sekretär) und Mz. Schanidze an. Außerdem gibt es ein hochansehnliches internationales Beratergremium; um nur einige Mitglieder aus dem näheren Bereich des Christlichen Orients zu nennen: Zaza Alexidze (Tbilisi), Sev Arewschatian (Erevan), Sebastian Brock (Oxford), Michel van Esbroeck (München), Nina Garsoïan (New York), Manfred Kropp (z. Zt. Beirut), Paruir Muradian (Erevan), Tito Orlandi und Robert F. Taft (beide Rom), Robert W. Thomson (Oxford), Ugo Zanetti (Brüssel).

Auch der Inhalt des ersten, umfangreichen Bandes (513 Seiten) ist international ausgerichtet. Rund zwei Fünftel des Raumes nehmen englisch und französisch verfaßte Beiträge ein; der einzige Aufsatz in deutscher Sprache stammt von einem Japaner. Die übrigen sind russisch geschrieben. Es gibt folgende Rubriken: Aufsätze, Mitteilungen und Berichte, »Aus der Geschichte der Wissenschaft«, Besprechungen und bibliographische Anmerkungen. Nach dem ersten Band zu urteilen spielt die Kaukasistik wieder eine große Rolle. Nach Auskunft des Sekretärs Alexei Muraviev soll die Zeitschrift XB (= Христианский Восток) abgekürzt werden. Mit der ausgezeichneten drucktechnischen Qualität der ersten Serie kann der neue Band noch nicht ganz mithalten, aber das läßt sich gewiß verbessern. Jedenfalls besteht schon jetzt aller Anlaß, den Initiatoren für ihr Engagement zu danken.

In den früheren sechs Bänden sind gelegentlich unter der Rubrik »Bibliographie« Berichte über Neuerscheinungen veröffentlicht worden, so von Kratschkowski über Christlich-Arabisches und von Schanidze über Publikationen in Georgien. Die Zeitschrift war insoweit also auch Bindeglied zwischen den Vertretern der Wissenschaft vom Christlichen Orient im Russischen Reich und im Westen. Es wäre zu wünschen, wenn sie in Zukunft diese Funktion wieder übernehmen könnte. Es ist bei uns noch immer schwierig, von Büchern und Zeitschriften aus dem Bereich der früheren Sowjetunion überhaupt nur etwas zu erfahren, geschweige denn, sie zu erwerben.

*

Hoffentlich können viele Bibliotheken trotz der allenthalben herrschenden Geldknappheit die beiden Zeitschriften abonnieren. Schade, daß der jetzige Preis nicht mehr derjenige des alten *Christianskij Vostok* ist: Dessen dreimal im Jahr erschienene Hefte waren damals laut Umschlag für 1 Rubel 35 Kopeken oder 3 Mark zu haben. Das Abonnement für den Jahresband kostet nun 120 DM. Die »Studi sull'Oriente Cristiano« können für 50 Dollar jährlich subskribiert werden.

Die beiden »neuen Zeitschriften beweisen ein erfreulich starkes Interesse an der Wissenschaft vom Christlichen Orient als einheitlichem Gebiet. Insoweit vertritt insbesondere das russische

Fachorgan das gleiche Programm wie unser »Oriens Christianus«. Auf der anderen Seite habe ich ein wenig Sorge, ob auf die Dauer genügend qualifizierte Beiträge zur Verfügung stehen, um diese und die nicht wenigen anderen einschlägigen Zeitschriften (einschließlich derjenigen, die sich einem einzelnen Gebiet, wie der Syrologie, Armenologie usw., widmen) zu füllen und dabei das wünschenswerte wissenschaftliche Niveau zu halten. Hoffentlich finden sich genügend Arbeiter für alle diese Weinberge!

Hubert Kaufhold

»Oriens Christianus« im Internet

(neu)

Die Zeitschrift Oriens Christianus hat nun auch eine eigene Homepage. Die URL lautet <http://www.oriens-christianus.de>. Von dieser Homepage gelangt man auf die verschiedenen Webseiten. Zur Zeit sind dort die Ergänzungen des Gesamtregisters für die Bände 71 (1987) bis 83 (1999), eine Gedenkseite für den verstorbenen langjährigen Herausgeber der Zeitschrift Prof. Dr. Julius Aßfalg sowie eine Seite mit Informationen zu der herausgebenden Görres-Gesellschaft mit dem Programm der Sektion für die Kunde des christlichen Orients auf der nächsten Generalversammlung zu finden. Dies ist erst der Anfang, denn weitere Webseiten sollen folgen. Es ist auch an die Möglichkeit gedacht, per Internet zu den Beiträgen in Oriens Christianus Stellung zu nehmen. Nicht vorgesehen ist, die Zeitschrift selbst in elektronischer Form zu publizieren. Die Webseiten sollen sie ergänzen und die Möglichkeiten der Kommunikation nutzen. Sie werden von Hubert Kaufhold und Harald Suermann aufgebaut. Besuchen Sie doch einmal unsere Homepage und geben uns eine Rückmeldung!

Darüber hinaus soll eine weitere Homepage als Portal für den Christlichen Orient im deutschsprachigen Raum aufgebaut werden. Die URL lautet: <http://www.christlicher-orient.de>. Ziel des Portals ist es, die Möglichkeiten des Internets für die wissenschaftliche Arbeit im Fach Christlicher Orient, für die Kommunikation unter den Wissenschaftlern und mit anderen Berufsgruppen und für die Öffentlichkeitsarbeit des Faches zu nutzen. Um diesem Ziel näher zu kommen, werden Linksammlungen auf wichtige Quellen im Internet sowie Institutionen verweisen. Eine Datenbank soll Personen enthalten, die sich kompetent mit dem christlichen Orient, sei es in der Wissenschaft, sei es in der Presse oder sonstigen Bereichen, befaßt haben und die als »Resource Persons« zur Verfügung stehen. Eine Datenbank mit Veranstaltungen zum Christlichen Orient (Symposien, Ausstellungen, Vorträge usw.) soll ebenso eingerichtet werden. Beiträge zu den verschiedenen Themen sollen kompetent Auskunft geben und ein größere Interesse an dem Fach in der Öffentlichkeit wecken. Der Initiator dieses Portals Harald Suermann erhofft sich, hiermit ein Beitrag zur Konsolidierung und Zukunftssicherung des Faches zu leisten. Dies kann aber nur dann realisiert werden, wenn möglichst viele sich an diesem Projekt sowohl inhaltlich als auch technisch beteiligen. Alle sind recht herzlich eingeladen, an diesem Projekt mit Ideen und Beiträgen mitzuarbeiten, damit es wirklich zu einem Gemeinschaftsprojekt wird.

Harald Suermann